

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 28

Rubrik: Amok : der Ratgeber für Masslose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AMOK

DER RATGEBER FÜR MASSLOSE

Prof. Dr. Fritz Leidwerker beantwortet Fragen

Schon viele Jahre lang sammle ich Briefmarken, und ich darf sagen, dass ich einige seltene schöne Exemplare besitze. Leider interessiert sich niemand dafür. Die Briefmarkenhändler offerieren mir bloss einen Spottpreis, und auf dem Flohmarkt bringe ich sie auch nicht ab. Schon mehrmals habe ich deshalb vor dem Coop-Center Leute angesprochen und gefragt, ob sie schnell mit mir kämen, um meine Briefmarkensammlung anzuschauen. Obwohl ich ganz in der Nähe wohne, haben alle abgelehnt. Eine junge Dame hat mir sogar gesagt, ich sei ein Sauhund, und mich sehr böse angeschaut. Da muss man sich schon fragen, was mit der heutigen Jugend eigentlich los ist. Überhaupt mit unserer Gesellschaft. Wenn das so weitergeht, werde ich noch ver-rückt. *Gottlieb R., Dübendorf*

Lieber Gottlieb!
Deine Briefmarken sind zwar nicht wertloser oder sinnloser als tiefgefrorene Lasagne oder das neue Ariel ultra flüssig, nur weiss niemand, dass man sich dennoch unbedingt eine Briefmarkensammlung anschaffen müsste. Was Dir fehlt für Deine schönen Marken, ist ein gutes Marketing. Behaupte zum Beispiel folgendes: Junge Frauen und Männer sind nur dann wirklich unwiderstehlich, wenn ihnen eine wertvolle Briefmarke auf der Wange oder auf der Hinterbacke klebt! Mache damit Werbespots, mache seitengrosse Inserate und weltformatige Plakate, und Du wirst sehen, dass Du Deine Ware tausendfach verkaufen könntest. Und Du riskierst erst noch keine bösen Blicke.

Jetzt macht man um das italienische Parlament ein grosses Trara und viel Aufhebens wegen den Faschisten. Bei uns im Nationalrat sitzen jedoch schon lange solche rech-

ten Leute, aber kein Mensch spricht darüber. Es ist immer das gleiche: Wenn wir in der kleinen Schweiz andern Ländern mal etwas voraus haben, wird es verschwiegen. Ich habe genug. Ich möchte Italiener werden. Wie wird man das?

Arnold A., Brugg

Lieber Arnold!

Was bei uns in der kleinen Schweiz und entsprechend in unserem kleinen Parlament gedämpft und gemässigt, verhalten und versteckt, ernst und beinahe vernünftig daherkommt, gerät bei Völkern mit mehr Temperament sehr schnell zu einem Theater – und für die Medien ist das natürlich interessanter. Italienische Politiker sind deshalb nicht selten statt mit einer Aktenmappe mit einem Schminkköfferchen unterwegs. Wenn sie den Mund aufmachen, schallt es wie eine Verdi-Arie in den leidenschaftlichsten Tönen (die Worte gehen dabei völlig unter), und wenn sie eine Geste machen – und sie machen ständig Gesten –, ist diese präzise und mitreissend und noch auf Hunderte von Metern Entfernung klar und deutlich verständlich. – Erst wenn für Dich Politik und Folklore dasselbe ist und erst, wenn es Dir als Neofaschist nichts ausmacht, wenn Dein bester Freund und Kumpel bei den alten Kommunisten mitmacht, erst dann kannst Du überhaupt daran denken, Italiener zu werden. Drum bleibe lieber, was Du bist, und lasse Deinen Frust bei Volksabstimmungen raus.

Seit dem 1. Juni sollen Fussgänger keine Handzeichen

mehr geben müssen, wenn sie bei einem Zebrastreifen über die Strasse wollen. Der Mann oder die Frau am Steuer sei verpflichtet anzuhalten, wenn jemand beabsichtige, die Strasse zu überqueren. Als überzeugter Fussgänger kann ich da nur den Kopfschütteln. Denn bis jetzt habe ich keine in dieser Weise stoppenden Autos gesichtet, und so wird es bleiben. Weil nämlich die genervten Fahrer und Fahrerinnen nicht sehen werden, was der am Strassenrand stehende Fussgänger beabsichtigt. Sie werden sich einreden, dass das alte Mütterlein oder der Kindergarten-schüler nur den Verkehr beobachtet und gar nicht auf die andere Seite will. Sie werden, da sie ja gar nicht anhalten wollen, x-beliebige Erklärungen finden, nicht anhalten zu müssen. Andererseits werden es Fussgänger und Fussgängerinnen nicht mehr für nötig finden, vor dem Überqueren einer Strasse nach links und rechts zu schauen, sondern unvermittelt auf die Fahrbahn springen, davon überzeugt, dass sämtliche Autos und Töffs sofort anhalten werden. Ich begreife deshalb nicht, warum man ein so gefährliches Gesetz machen kann. Hast Du eine Erklärung?

E. F., Zürich

Lieber E. F.!
Du scheinst tatsächlich nichts, aber auch gar nichts begriffen zu haben. Schon vor dem 1. Juni erging es Fussgängern auf Fussgängerstreifen wie den Hasen, Füchsen und Igel auf der Auto-

bahn, das heisst, die meisten Unfälle mit Fussgängern ereigneten sich auf Fussgängerstreifen. Es müssen aber noch mehr werden. Denn bei besagter Neuerung geht es nicht darum, wie man meinen könnte, Fussgänger und Fussgängerinnen zu schützen, sondern diese lästigen Verkehrsteilnehmer auszumerzen. Wenn Dir Dein Leben lieb ist, warte also lieber, bevor Du die Strasse überquerst, bis alle Autos an Dir vorbeigefahren sind. Selbst wenn eines anhält, trete nicht auf die Strasse, sondern warte hartnäckig, bis es wieder an- und weiterfährt. Noch sicherer wäre, Du würdest gar nicht mehr zu Fuss gehen und Automobilist werden. Was übrigens auch den Hasen, Füchsen und Igel zu raten wäre.

Meine Freundin betrügt mich. Als wir einander vor etwa einem Jahr kennenlernten, hat sie zu mir gesagt, sie sei 26 Jahre alt und 57 Kilos schwer. Nun hat sich herausgestellt, dass dies nicht stimmt. Auf Umwegen habe ich erfahren, dass sie schon über 50 ist und 82,5 Kilos wiegt. Nun weiss ich nicht, ob ich ihr überhaupt noch trauen kann. Soll ich sie zur Rede stellen? Ich habe auch schon daran gedacht, mich von ihr zu trennen.

Silvio B., Oensingen

Auf keinen Fall Trennung! Eure Beziehung ist in Ordnung. Du befindest Dich lediglich in einer Wahrnehmungskrise, doch dagegen gibt es ein einfaches Mittel. Bitte Deine Freundin, sie solle sich für einen Augenblick neben einen Türpfosten stellen. Wenn Du sie auf den ersten Blick davon unterscheiden kannst, wird sich die Sache nach einer gründlichen Aussprache wieder einrenken. Solltest Du sie allerdings mit dem Türpfosten verwechseln, würde ich Dir empfehlen, einen Therapeuten aufzusuchen.